

Die ersten Entschliessungen sind nicht immer die klügsten, aber gewöhnlich die redlichsten.
 Lessing.

— № 30. —

Sonntag, den (12.) 25. Juli 1909.

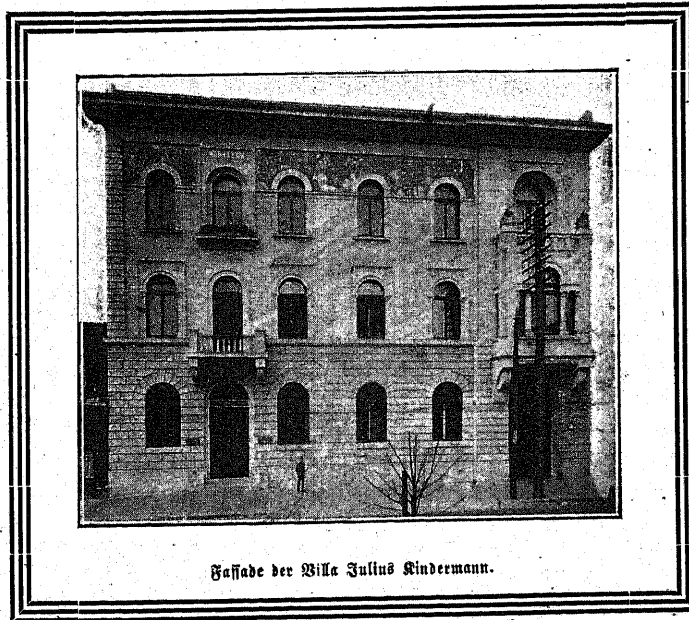


Das Mosaikfries der Julius Kindermann'schen Villa

Villa Julius Kindermann.

An künstlerischen Architekturen ist Lodz nicht gerade reich. Der Typ der Mietskasernen ist der in den Gebäudefluchten des Straßensbildes vorherrschende. — In der Anzahl der letzten Neubauten macht das Julius Kindermann'sche Geschäfts- und Wohnhaus auf der Petrikauerstraße Nr. 137/139 eine wohlthuende Ausnahme. Der Bau, schon in seiner ganzen Gliederung monumental wirkend, — schade nur ist es, daß das für die Fassade verwendete Material nicht echt Sandstein ist — tritt als ein aus künstlerischer Idee hervorgegangenes Architekturwerk hervor. Das künstlerisch hervorragendste Detail dieser Fassade ist ein farbiges Mosaikfries, das sich unterhalb des Gesimses hinzieht. Das figurenreiche Mosaikgemälde, von dem Kunstmalern A. S. Schramm in Wien entworfen und von der Compagnia Venecia-Murano ausgeführt, symbolisiert den russischen Handel. Die Figuren tragen national den russischen Charakter. — Eine Fischerkesselfigur ist namentlich überaus markant und charakteristisch, ferner die Figuren

der Schiffer und landwirtschaftlichen Arbeiter, die neben einem mit Feldfrüchten beladenen russischen Gespann schreiten. Die slavischen Frauentypen auf dem Tableau sind von besonderer Schönheit. Das Sujet des Mosaikgemäldes ist, wie gesagt, der Handel. Gruppen bringen Rohprodukte verschiedener Art und aus verschiedenen Ländern zu einem Handelszentrum. Hier erhebt sich ein Schiff mit seiner Takelage, in welches die Waren verladen werden. Rechts auf dem Tableau erblicken wir eine Gruppe von Kaufherren. Das reichfigurliche, Lebensvolle dieses farbenprächtigen Mosaikgemäldes gibt ihm einen besonderen künstlerischen Wert. Das Gebäude, dessen architektonischer Entwurf vom Kaiser-Baurat Karl Seidel in Wien stammt und dessen Ausführung die hiesige renommierte Baufirma Wende & Klaus bewirkte, ist bei dem harmonischen Zusammenwirken von plastischer Kunst in der Führung der Silhouette, architektonischer und der Kunst des Malers wohl eines der gelungensten Werke moderner Architektur (s. anstehende Reproduktionen).



Fassade der Villa Julius Kindermann.

Du weißt es lang.

Es deckt die Nacht mit ihrem dunklen Kleide
 Die Erde zu.
 Sie deckt es schützend über Glück und Leide
 In gleicher Ruh'.

So schlafe unter ihrem Sternenschleier
 Und warte still,
 Und denke: „Einmal kommt die Morgenfeier,
 Wann Gott es will“.

Und decke dich die Nacht auch ohne Ende
 Und winterbang —
 Daß einmal sich der starre Winter wende,
 Du weißt es lang.

Daß einmal doch die junge Frühlingssonne
 Mit ihrem Licht,
 In einer Flut voll eitel-Glanz und Wonne
 Das Dunkel bricht.

Und daß ein Tag durch alle Welt wird gehen,
 Voll Wunderglanz;
 Und daß wir aus dem Dunkel auferstehen!
 Durchleuchtet ganz.
 Else Hertel.

Das Grab des Vagabunden.

Eine westpreussische Dorfnovelle von Friedrich Dietert-Dembowki.

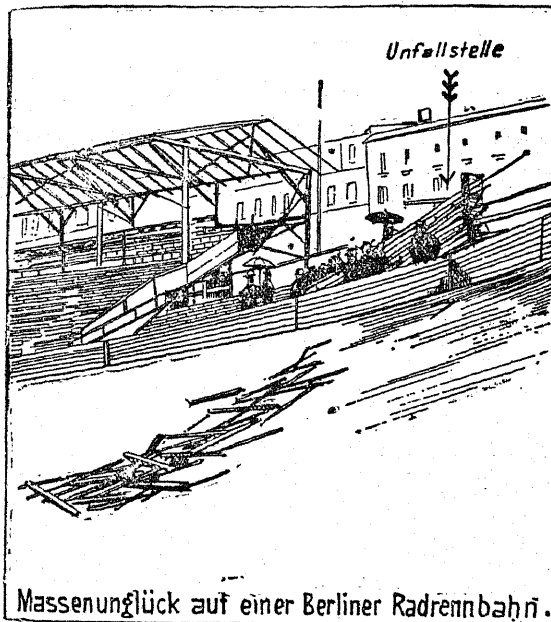
„Was soll ich weiter wandern von einem Raß zum andern ich bin dies Leben leid Hier will ich mich hinstrecken Und still am Weg verrecken dann ist dies Leben aus.“

Der Sturmwind flog über das Land. Von Süden kam er und taute das feste blanke Eis der Bäche und den Schnee in den Gräbern. Die Landstraße zog sich wie ein endlos gewordener Sumpf durch die Felder. Die Krähen schnarrien in den kahlen hohen Pappeln und die schlanken Zweige der Birken peitschten die Luft. Kein Laut sonst in der einsamen winterlichen Welt.

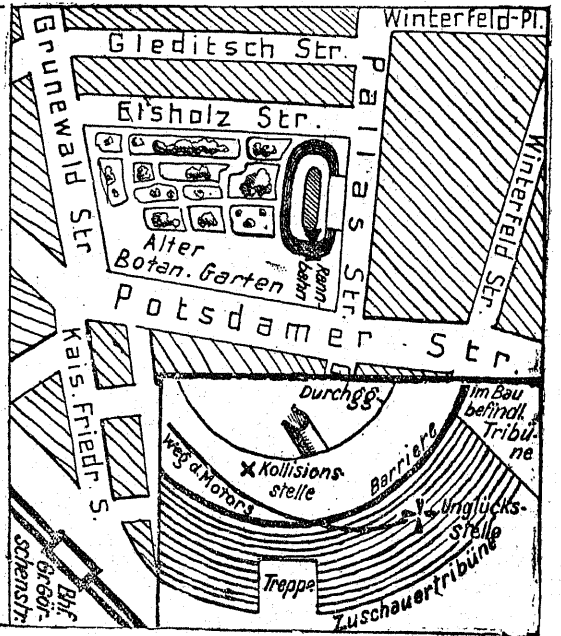
Da kam durch den tauenden Schnee des Weges ein Mann gegangen, das Schattenbild eines Mannes. Langsam schlich er durch den aufspritzenden Schmutz, der an den zerfetzten Lumpen hängen blieb, die seinen Körper bedeckten. Ein wetterzerzauster, mißfarbener Filz schützte den alten Kopf, in dessen Gesicht die Runzeln und Falten nur schwach von dem struppigen Barte verschwiegen wurden. Müde und langsam schlich er seines Weges. Da winkte einige Schritte feilab ein Gebüsch, alte Weidenstümpfe, überragt von Silberahorn und Birken, auf einer kleinen Höhe. Mühsam schleppte sich der Mann dorthin durch den lehmigen Acker. Auf einer kleinen Moosnarbe warf er sich nieder; der Krück-

stock flog zur Seite, er tat einen tiefen Atemzug; dann hielt er Umschau.

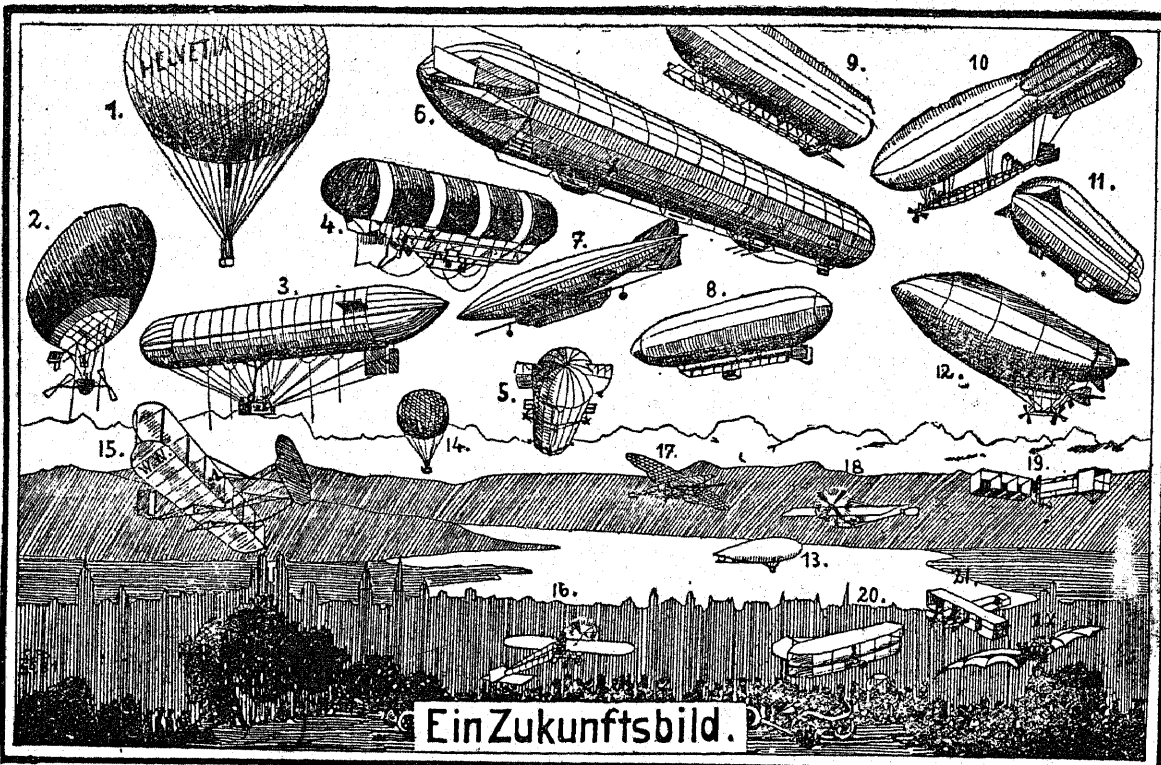
Vor ihm ragte ein massiver Kirchturm in warmem tiefen Rot durch Baumwerk und hinter Bauernhäusern hervor. Ein massives schweres Kirchlein, das gut in der etwas düsteren Abendlandschaft stand und von der letzten Sonne einen goldenen warmen Strahl erhielt. Und ganz hinten, verbäummend am Horizont, verschwimmend schon in dem Grau der Wolken die Türme einer großen, weit sich



Massenunglück auf einer Berliner Radrennbahn.



(Text Seite 237.)



Ein Zukunftsbild.

- 1. Schweizer Kugelballon „Helvetia“.
- 2. Gross.
- 3. Parseval.
- 5. Zeppelin (von vorn).
- 6. Zeppelin (von der Seite).
- Deutsche Luftschiffe.
- 4. Englischer Lenkballon.
- 7. Chiodera mit 2 Kugeln.
- 8. Malcott.
- 9. Amerik. „Baldwin“.
- 10. u. 12. Französische Luftschiffe.
- 11. Spanischer Lenkballon.
- 13. Italienischer Lenkballon.
- 14. Ballon „Spelterini“.
- Flugapparate: 15. „Wright“.
- 16. „Bleriot“.
- 17. Französ. Vogelflugapparat.
- 18. „Grade“ (Deutsch).
- 19. Santos Dumont.
- 20. „Auff'm Ordt“.
- 21. „Zipfel“.
- 22. „Adler“.

ziehenden Stadt. Wiesen und breite weidenbestandene Gräben zogen sich durch das flache Land. Der Vagabund senkte auf, zog eine Horndose aus der Tasche, nahm eine Prise und schneuzte sich dann in einem einst rot gewesenem Taschentuch. Dann zündete er ein Streichholz an und warf es in den mit dürrem Blattwerk und sprockigem Holz gefüllten Weidenstumpf, an dem er saß. Kurze Zeit darauf flammte es in dem alten Holze auf und der Vagabund rieb sich die Hände.

Da sind wir also wieder in der Heimat, brumnte er vor sich hin, in der Heimat. Weiß der Henker, was mich just heut hierher getrieben. Aber da in dem alten Herzen riß und zuckte es so. Ich mußte just hierher. In die Heimat. Ob wohl die Lene noch dort drüben im Andreshofe sitzt. Der Alte ist ja tot und der Andreshauer auch. Nun ist sie mit ihren Gähren allein, die Lene. Meine Augen brennen so heute, ich weiß nicht, was mit ihnen ist. Wird der Rauch von meinem Herdfeuer fein. Herdfeuer, er lachte grim-

mig auf. Ja, Sene, ich sitze hier sehr behaglich in der Heimat an meinem Feuerchen und brauche dich just nicht mehr dazu. Das war einmal. Er fuhr sich über die Augen. Ach, was kummert mich die Sene und der Andreshof und das ganze Dorf. Heimat hier, Heimat dort, justement, wo ich bin. Von der Turmuhr klang es in weithin schallenden Schlägen sechs. Der Alte sann nach.

Und doch! Wär ich damals als junger Bursch stad gewesen und du nicht so hart, Sene, wer weiß, ich säße heute nicht hier und wärmt mir den erfrorenen Leichnam am Weidenfeuer. Du hast es nicht gewollt. Du zogst den reichen Andres dem armen Schleusenwärterbub vor und der ging in die Fremde, auf der Landstraße von Ort zu Ort. All die Jahre lang bin ich gewandert, wie lang mag's sein — er zählte an den Fingern — an die fünfundsreisig könnens sein. Armer Stoffel, warst zu nichts nütze und überall im Wege. So mußt ich halt sechsten gehen, mit dem Knüttel, den ich mir von unsern Weiden schnitt. Ob noch jemand an der Schleuse an mich denkt? Die Mutter liegt ja längst beim Freier Tod im kühlen Bett. Aber die Diefse, die Diefse, ja die wird den Weidenangust genommen haben und sich auch schlecht und recht durchs Leben schlagen. Die sitzt wenigstens im warmen Haus. Er stöhnte auf. Wie das heute da drin so weh tut. Dagegen kann Feldmann mir nicht helfen, der alte Poppkünden, der so manch Gewächs mir gegen Gicht und die „Bienen“ gab. Dagegen hilft nichts, auch du fröhliches Feuerchen kannst mir nichts nützen. Ja, knisterte nur du alter Stumpf. Bin auch so ein schwarzer Krüppel geworden, wie du einer bist. Wir faulen beide bald im Sumpfe. Jetzt aber wollen wir schlafen, ach ja schlafen in der Heimat, auf der Heimerde.

Er nahm wieder eine Pfeife und streckte sich, Dann kauerte er sich dicht an den Weidenstumpf, zog den griesen Filz über den Kopf und nickte ein.

Der Wind flog noch immer über das Land und fachte das Feuer im Weidenstumpf. Die Sonne war längst hinter den fernen



Der Abschied der Berliner vom Fürsten Bülow.

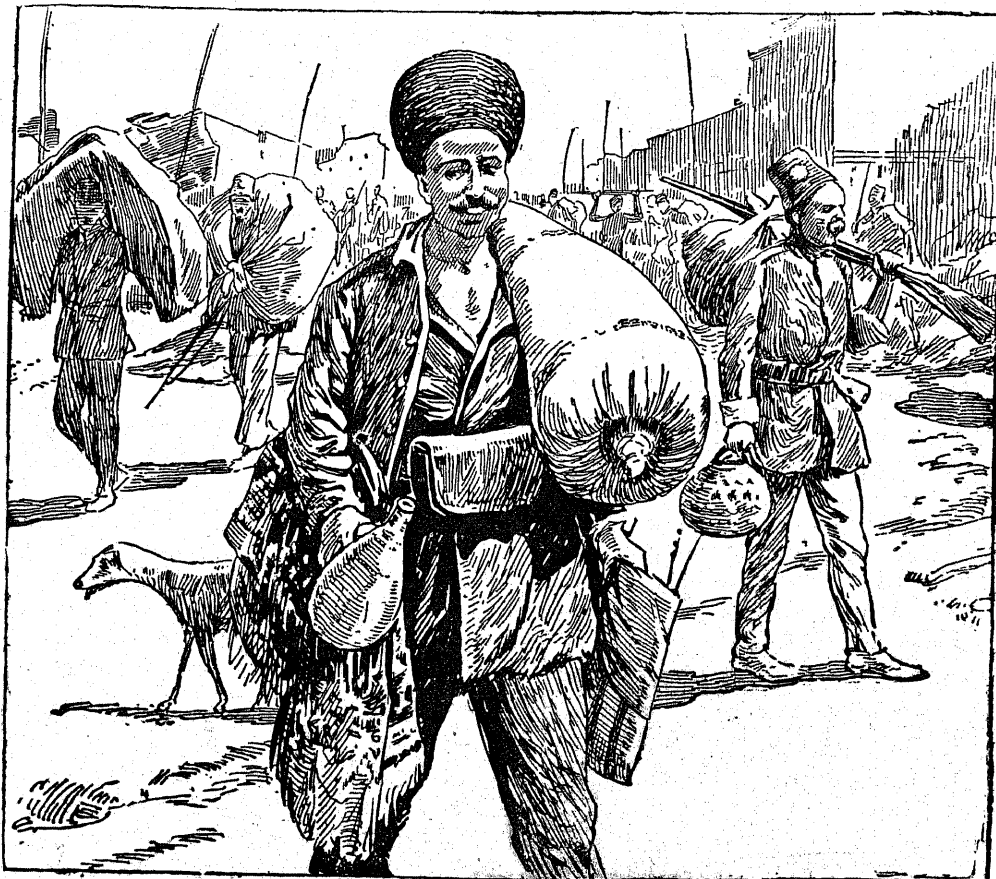
(Text Seite 238.)

Türmen verschwunden und wilde Wolkenbalken jagten am dunkeln Himmel. Die Dämmerung kam und schob schwere massive Schatten in das Land. Und dann zog die Nacht herauf. Die Lichter im Dorfe erloschen, das Feuer in der alten Weide verglomm. Der alte Bagabund lag still und stumm in der winterlichen Einsamkeit.

Am nächsten Morgen — das Tageslicht hatte sich gerade aufgemacht — gingen die Dorfleute über das Feld. Sie kamen an der Höhe vorüber, wo die alten Horne und Birken still und ruhig in der Morgenluft standen. Ein Mädchen kräch auf. Da liegt einer, schrie sie und die anderen sahen nach dem Weidenstumpf hin, an dem der alte Bagabund eingeschlafen war. Sie gingen über den Acker und besahen den Schläfer. Ein Arbeiter zog ihm den Hut vom Gesicht und taumelte zurück. Der ist tot, zog er leise durch die Zähne. Ein erfahrener Bagabund. Das müssen wir dem Schulzen melden. Marie, lauf zurück und sag's dem Wiedl.

Als Marie außer Atem und in wirrer Erde ihren Bericht aussagte, meinte der Schulze achselzuckend: „Geh nur zum Pfarrer, daß der fürs Begräbnis sorgt. Unter die Erde muß er doch.“ Und Marie lief weiter zum Pfarrer. Der zog die Achsel hoch und rümpfte die Nase: „Ein Bagabund, ein Wegelagerer. Scharrt ihn ein, wo ihr ihn gefunden habt. Auf dem Galgenland da oben ist der beste Platz für den Kerl. Geh zum Küster und sag es ihm.“ Und die Marie lief zum Küster. Der Küster holte sich den Wernermatthes, der ihm immer bei den Gräbern half, nahm Hacke und Schaufel und ging zu der Höhe auf dem Galgenland. Die Arbeiter waren weitergezogen. Nur ein paar Krähen flatterten über dem toten Bagabunden und krächzten erbittert, als die Weiden sie in ihrer Beute störten.

„Das soll schnell gemacht sein,“ meinte der Werner, „so ein Kerl, kommt der nicht drüber auf Gütlander Acker krepieren. Macht uns noch Arbeit und sagt nicht mal Dankeschön. Na los.“ Und die Weiden schaufelten eine Grube, warfen den Toten hinein und beeilten sich, fertig zu



Zu den persischen Unruhen.

Freiwillige des Schahs plündern und rauben die Häuser der Armenier aus.

werden. Ein farger Hügel zwischen Horn und Birken blieb zurück, als die Totengräber dem Dorfe wieder zuströmten. Der Wind zog durch die Bäume und schüttelte einige letzten Blätter über den Erdhaufen.

„— Reicht den Verstorbenen den letzten Trank,
Ihr Fuß ist müde und ihr Herz ist krank,
Ihr bleibt dabem im stillen warmen Haus,
Sie ziehn in Nacht, in Nacht und Sturm hinaus.
Auf euren Lippen liegt Gebet zu Gott,
Auf ihren Troß, Hohn, Mitleid, Haß und Spott.
Sie wollen fremde Liebe nicht und doch
Reicht ihnen einen Trank der Liebe noch.
Ihr müder Fuß und ihr erkranktes Herz,
Zu neuen Welten und zu neuem Schmerz
Wandern sie stumm wie Herbstlaub, welches still
Zur Muttererde noch gelangen will — —“



Ein Wiedersehen.

Eine Geige liegt im Schrank.
Wenn die Finger träumend gleiten
Ueber die verstaubten Saiten
Gibt es einen weichen Klang

Nimmer müde wird die Hand;
Denn die wunderföÙe Weise
Lockt und singt wie leise, leise
Stimmen aus dem Kinderland.

An einem regnerischen Julitage nahm ich den Flug ins Kinderland, in mein Kinderland.

Im offenen Wagen rollten wir die wohlbekannte Chaussee entlang, auf der vor langen Jahren ein blütigen's Herz federleicht und seelenfroh wonnigen Feiertagen entgegengeklopft hatte. Damals eroberte sich das kleine Mädel mit dem langen Baumielpopf regelmäßig nach kurzem Kampf den Platz neben dem Kutscher. Wie köstlich wars da oben, wenn einem der Wind um die Nase fuhr und man den Kopf tief beugen mußte, um nicht von den herabhängenden Zweigen



Frau Martha v. Bethmann-Hollweg, die Gattin des neuen deutschen Reichskanzlers.



Der achlikate Schah Mohammed Ali Mirza.

gestreift zu werden. — Und dann ein kleiner Freudenprung; denn hinter wogenden Galmen war die Spitze des Kirchturmes aufgetaucht! — Beine und Popf zappelten um die Wette. — Ein Peitschenpiff! — Heidi — das ging —

Damals!

Heute lehnte eine junge Dame in den Polstern, sehr ruhig, sehr wohlherzogen. Leicht und leidenschaftslos ging das Gespräch zwischen ihr und ihrer Begleiterin hin und her. Aber ihre Gedanken waren nicht bei der Sache. Die flogen weit dem Wagen voraus, und die Augen ihnen nach. — Wie langsam das ging. — Da — da blinkte der See herüber! Regentropfen fielen hinein und zeichneten zierliche Kreise. An der Biegung des Weges tauchte der charakteristische Kirchturm auf und mit ihm die Erinnerung an einen Sommermorgen von damals. Da war eine Horde halbwüchsiger Strolche in den Frieden des Gotteshauses eingedrungen und hatte mit brennenden Wangen und höchst unkundigen Händen die arme Orgel maltreatiert. Und der empörte Küster hatte eine donnernde Pflittpita vom Stapel gelassen und die Eindringlinge sans façons zur Tür hinausge-

worfen. — Meine Gedanken flogen hin und her — Jahre zurück und wieder mitten in die Gegenwart hinein.

Da hielt der Wagen! —

Meine heiÙe kindliche Sehnsucht war am Ziel. —

Ich ging wieder durch die alten, lieben Räume, die meinen Kinderjubil gehört hatten. Vieles war noch unverändert. Und doch — es sah mich anders an als damals. — Ich hatte gemeint, eine Lichtgestalt müÙte neben mir schreiten und mit liebem Lächeln Geschichten erzählen, alte übermüÙige, von Ferienfreuden und Sommerfestigkeit. — Fremde führten mich — Was wollten die? — WuÙte ich nicht, besser in meinem Kinderland Bescheid, als sie? Konnten sie die leisen Stimmen verstehen, die doch aus allen Winkeln heraus sprechen mußten? —

Aber die Stimmen schwiegen. —

Ich ging beinahe fiebernd umher, suchte etwas und wußte nicht was. — Da war der Park. Seine alten Bäume rauschten. Mir klang wie eine fremde Musik! — Würde der Kuckbaum mich nicht grüÙen, der meine Träume mitgeträumt? Er bewegte leise die Zweige; da fielen mir Tropfen ins Haar.



Der neue deutsche Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg.

damit sagen: „Es ist nicht mehr wie einst — ich nicht mehr — und du nicht mehr?“ — Da ging ich müde weiter.

Die Wildnis kam, das Paradies meiner Kindheit. — Wachten da nicht die alten Bilder wieder auf in der stillen, grün umspinnenen Einsamkeit? Ich beschwor die Geister vergangener Tage. Sie kamen wohl und stellten sich um mich — Aber sie hatten bleiche Züge und lächelten wehmützig. — Ich kannte sie nicht mehr.

An einem Baumstamm hina, vom Gebüsch halb versteckt, ein morsches Brett. Hier hatte damals eine Laube gestanden, mühsam zurechtgezimmert von ungeschickten Kinderhänden. Ein Zufluchtsort vor mahnenden Elternworten! Denn eine Stunde gab's am Tage, die war wie eine schwarze Wolke am Sternenhimmel; die Wiederholungskunde. Welch's ferienfrohe Kind kann ohne heimliches Grauen ein Schulbuch ansehen. — Wenn vom Hause her der gesüchtete Ruf klang, hei, dann duckten sich drei Köpfe mauschenstill in den Schutz der grünen Laube hinein, blind und taub für alles, was draußen vorging. Stolz: konnte kein König auf seinem Marmorpalast sein, als dies Kleeblatt auf seine wacklige Bretterbude.

Das alles fuhr mir durch den Sinn.

Aber es war, als ob ich in fremden Bilderbüchern blättere und nicht in den vergilbten Seiten meiner Kindheit. — Was war das nur, dieses Seltsame, Wesenlose, das ich immer noch suchte mit hungernen Augen? — Ich sah meinen Begleiter von der Seite an. War das noch der lustige Kumpan von damals, der Helfershelfer bei all den dummen Streichen, zu denen der Park sein ehrwürdiges Haupt geschüttelt hatte? Ein junger, schlanker, hochgewachsener Mann stand neben mir, der mit weltmännischer Gewandtheit die stockende Unterhaltung wieder in Gang zu bringen suchte. „Weißt du noch?“ Ein halb amüsiertes, halb mitleidiges Lächeln flog über sein Gesicht. — Ja, ich wußte noch. Aber das Lächeln tat mir weh, und doch schwebte es unbewußt vielleicht auf meinen Lippen. —

Wir wandten uns langsam dem Hause zu. Die Sporen klirrten an seinen Füßen und der Saum meines langen Kleides raschelte hinter mir her. Wir waren erwachsene Leute geworden: und das Damals lag lange, lange Jahre zurück. — Und da wußte ich, was ich hier vergebens suchte und immer vergebens suchen würde: Die Kindheit selber wars! Und die Kinderaugen fehlten, die mitten im Nebel

Sonnenbilder gesehen hatten voll Licht und Glanz. —

Auf der Rückfahrt wandte ich nicht ein einziges Mal den Kopf zurück. Feine Tropfen rieselten vom Himmel. Ein grauer Schleier um und um — ein grauer Schleier auch zwischen einst und jetzt.

Die Erinnerung an jenen trüben Tag wird früher oder später erlöschen. Die Zeit heilt ja viel. Aber die Bilder von damals sind noch wach, hell und farbenfroh wie je. Und die Sehnsucht nach einem Wiedersehen ist geblieben, als läge nichts dazwischen, und wird immer heißer und kindischer. Und wenns dann wieder ein Regentag ist und die Geister von einst sich nicht beschwören lassen? — Was soll ich im Kinderlande ohne Kinderaugen?
Helene Westphal.



Zu unseren Bildern.

Katastrophe auf der Berliner Radrennbahn im alten Botanischen Garten. (Abbild. Seite 234.) Auf dem Terrain des alten Botanischen Gartens an der Grenze von Berlin und Schöneberg befindet sich seit kurzem eine neue Radrennbahn, auf der sich am vergangenen Sonntag eine Katastrophe vollzogen hat, wie sie in den Annalen des Berliner Sportlebens noch nicht vorgekommen ist. Vier Menschen sind tot, zwanzig schwer und acht leicht verletzt, abgesehen von vielen anderen Verletzten, die ihre Namen nicht angegeben haben. Auf Unfälle dieser Art war man nicht gefaßt, man kann daher von einer eigentlichen Schuldfrage auch nicht sprechen. Daß derartige Tribünen aus Holz gebaut werden, ist eine alte, seit dem Bestehen der Radrennbahnen geübte Gepflogenheit, die auch bisher noch niemals Grund zu Unglücksfällen gewesen ist. Andererseits ist es noch niemals vorgekommen, daß ein schwerer zweiflügeliger Motor beim Überschlagen über die Barriere hinweg in die Tribünen geflogen ist und dort explodierte.



Zum persischen Thronwechsel:
Kronprinz Ahmed Mirza, der 11-jährige Sohn des abgedankten Schahs, wurde zum Schah von Persien proklamiert.

Das Einzige, was von Seiten der Aufsichtsbehörde daher in Zukunft gefordert werden wird, ist eine Sicherung des Benzingefäßes gegen das Auslaufen beim Ueberschlagen, oder aber die Verwendung eines anderen, weniger gefährlichen Brennstoffes. Vielleicht werden auch die Barrieren, welche das Publikum von dem Innenraum trennen, erhöht und verstärkt werden müssen. Denn ein weiteres Zurückdrücken der Zuschauertribünen von dem Rennplatz wäre in Berlin mit Rücksicht auf die Kosten des Raumes unmöglich.

Zur Abreise des Fürsten Bülow.

Fürst Bülow ist am Sonntag nachmittag unter großen Huldigungen des Berliner Publikums nach Klein-Flottbeck abgereist. Unser Bild Seite 235 schildert die Anfahrt am Lehrter Bahnhof in dem Moment, wo das Publikum die Schutzmannskette durchbricht und unter den Rufen: „Wiederkommen“, „Auf Wiedersehen“ hinter dem Wagen herstürzt.

Ein Zukunftsbild von der Luftschiffahrt. Unser Bild Seite 234 führt uns zu einem Stelldichein, welches die Luftschiffe und Flugmaschinen aller Systeme sich in kommenden Jahren einmal geben werden.

Der Gedanke der „Züricher Freitags Zeitung“, welche dieses Stelldichein nach Zürich verlegt hat, ist so origineller Art, daß wir gern das Bild reproduzieren, erhalten doch unsere Leser dadurch am besten Gelegenheit, einmal die Unterschiede zu erkennen, welche zwischen den verschiedenen Systemen bestehen und die sich schon durch die äußere Form der Fahrzeuge verraten. So sehen wir die Beppelein, Parseval und Groß in friedlichem Verein mit ihren französischen, englischen, italienischen und spanischen Kollegen, auch Ballons von Ruf und Namen sind vertreten und über den Köpfen der Zuschauer wirbeln die Flugmaschinen, bald in ihrer Gestalt an schlanke Libellen, bald an große Matkäfer gemahnend, bald wieder Drachen gleichend, wie sie die Jugend auch heute noch in abenteuerlicher Form zu Stande bringt. —

Das Märchen vom Storch.

In einem Vortrag, den der Schriftsteller Emil Peters in Magdeburg über die geschlechtliche Aufklärung der Kinder hielt, brachte er folgendes sehr hübsche Gedicht von Karin Telmar zum Vortrag: Trete' ich neulich im Dämmerchein — Ganz leis' ins Kinderzimmer ein, — Hab' schnell mir ein Lauscheredchen gewählt, — Wollt hören, was sich mein Pärchen erzählt. — Und wie ich stehe und wie ich horch', — Da, richtig — kommt die Geschichte vom Storch. — „Nein, Diefel,“ spricht Hans mit viel Bedacht, — Der Storch hat uns beide nicht gebracht, — Der hat sich gar nicht um uns gequält, — Mama hat mir's neulich selber erzählt. — Das mit dem Storch sind alles nur Sagen, — Daß er uns in einem Schnabel getragen. — Und daß er die Mutter ins Bein gebissen; — Na, davon müßte sie doch was wissen. — Und daß wir vorher lagen im Teich, — 's ist alles nicht wahr, ich dacht' es mir gleich. — In Wirklichkeit ist es viel schöner, du — Da liegt so ein Kindlein ganz in Ruh, — So lang' es noch zart ist und winzig klein, — An Mutter's Herzen, du, das ist fein. — Die Mutter muß das Kindlein hegen, — Sie darf sich nur ganz sacht bewegen, — Daß sie ihm keinen Schaden tut, — So lang's an ihrem Herzen ruht. — Allmählich wird das Kindlein groß, — Es macht sich von der Mutter los, — die leidet dabei viele Schmerzen, — Es löst sich ja von ihrem Herzen. — Doch schön ist's, wenn das Kind erst da, — da freut sie sich und schenkt's Papa.“ — Diefel hat schweigend zugehört, — Den großen Bruder nicht gestört. — Jetzt hebt sie zu ihm das kleine Gesicht — Und ernsthaft sie die Worte spricht: — „Eins kann ich dabei nicht versteh'n: — Warum muß das immer der Mutter gescheh'n? — Kann das Kind nicht Vater am Herzen liegen? — Können Papas keine Kinder kriegen?“ — „Ach nein“, spricht Hans, der kluge Mann, — „Das geht doch ganz und gar nicht an. — Sie wären ja sicher dazu bereit, — Haben aber zu wenig Zeit.“ — „Und dann,“ spricht Diefel und sie lacht; — „Papas bewegen

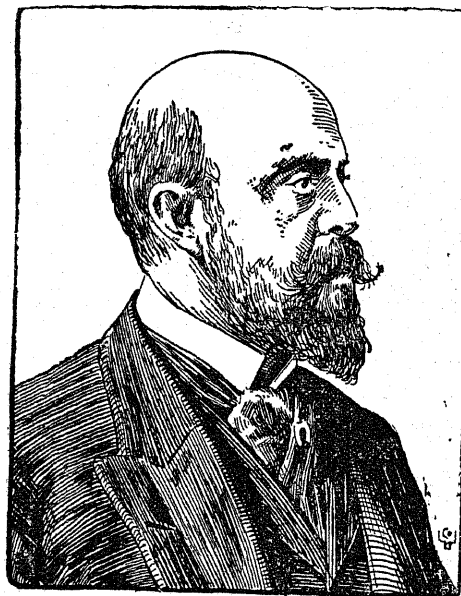
Zum Wechsel in den deutschen Reichsämtern und Ministerien.



Unterstaatssekretär des Innern, Wirkl. Geh. Rat Reumuth, wurde zum Staatssekretär des Reichsschatz-amts ernannt.



Staatsminister Delbriek wurde zum Staatssekretär des Innern ernannt.



Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Kammerherr von Trost zu Solz, wurde zum Staatsminister und Minister der geistlichen Angelegenheiten ernannt.

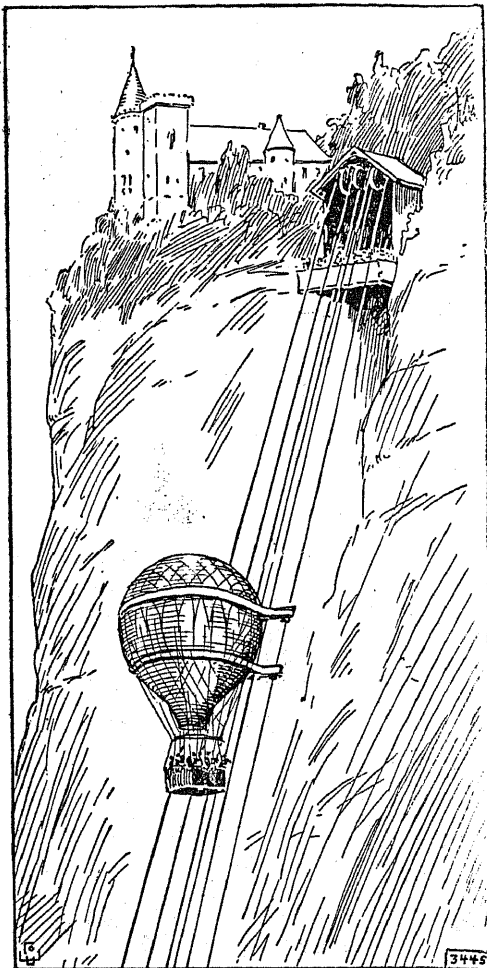


Staatssekretär des Reichsschatz-amts, Staatsminister Erdow, wurde zum Minister für Handel und Gewerbe ernannt.



Unterstaatssekretär, Kammerherr von Loebell, wurde zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ernannt.





Der Luftballon als Aufzug, eine praktische Erfindung des französischen Ingenieurs Gêbe, der den Luftballon als Ersatz für Drahtseil- und Zahnradbahnen verwenden will. Ein solcher Luftballon-Aufzug kann jedesmal 10 Personen befördern und stellt sich billiger als Drahtseil- und Zahnradbahnen, deren Anlage für gewisse Felsenhöhen und Ausstiegs-punkte zu kostspielig oder nicht lebend genug wäre. Die erste Anlage dieser Art soll bei Grenoble in Frankreich errichtet werden.

sich nicht so leicht; — Ich sah es neu-lich selbst mit an: — Sie springen von der elektrischen Bahn. — Laufen hinterher of ganze Strecken, — Da würde das Kindlein sich schön erschrecken, — Da ist's doch besser bei Mama! — O, sieh' mal, Hans! da ist sie ja!" — Und beide hatten mich schon umschlungen, — Rechts hab ich das Mädel und links den Jungen. — Und als ich mich zuguterlegt — Zu ihnen ins Schlummeredchen gesetzt, — Spricht Diesel mit strahlendem Augenpaar: „Mutter, was Hans sagt, ist das wahr? — Als ich ganz klein gewesen bin, — War ich da bei dir im Herzen drin?" — Jetzt schmiegt sie in meinen Arm sich hinein: — „Mutter! Wie schön muß das gewesen sein!"



Neue Moden.

(Aus der neuesten „Modenwelt“.)



Fig. 1. Sommerkleid aus Wollstoff mit best. iden Worten.

Trouville. — Noch hat die Hochsaison nicht voll eingesezt, es sind jedoch schon eine ganze Anzahl Vertreterinnen der eleganten Welt hier, an denen wir die besten Studien in aller Ruhe zu machen vermögen, was die Modedame zu allen Stunden des Tages trägt und wie sie sich gegen Sonnenglut oder Regenschauer schützt. All die entzückenden Gebilde der Schneiderkunst, die wir bisher in den Ateliers bewundern konnten, hier wirken sie im flutenden Sonnenlichte mit dem köstlichen Hintergrunde der tiefblauen oder grünen See noch einmal so schön. Jetzt lernen wir erkennen, warum Frau Mode all die bunten Töne an den Kleibern wünschte, dies scharfe Grün, das intensive Blau und die leuchtenden lila Töne, sie alle geben ein Farbenkonzert von verblühdendem Reiz. Und wie lernen wir auch den praktischen Wert der herben und dabei doch so luftdurchlässigen Cheviots schätzen, die sich als Material für den Reiseanzug, der zugleich für den Morgen Spaziergang dient, so ausgezeichnet eignen.

Die Schneiderkostime mit dem langen Überzieher, die Sensation der ersten Frühjahrssaison, sie haben sich überraschend schnell durchgesezt; so daß ein halblanger Paletot hier direkt auffällt. Auch die leichten Leinen- oder Bastkostime, die wir in den Mittagsstunden an den Schönen bewundern können, sind ganz im modernen Tailorgenze gearbeitet, nur erscheint, vor allem bei Leinen, etwas mehr Befestigung; Bleistickeret und Coutachefest



Fig. 2. Bastikleid mit Weisstickereieinsätzen.

dazu riesige Sonnenschirme, mit amüsanten, dem Tierreich entlehnten Griffen. Andere jugendliche, duftige Kleider sind aus mattfarbigem Linon, der mit Tupfen oder Blümchen von gleichfarbiger oder etwas dunklerer Seide bestickt ist; da finden wir die lange panzerartige Taille mit angelegtem gezogenen Rock und grazios verschlungener Gürtelschärpe.

Allen Toilettenkursus entfaltet die Modedame abends zum Diner oder zur Reunion. Bei einer derartigen Veranstaltung sahen wir ganz besonders schöne Toiletten: Eine schöne Erscheinung aus der Diplomatenwelt trug eine Robe aus blaßlila Meteor auf einem Unterkleid von pfirsichfarbigem Crêpe de Chine drapiert. Der köstliche Effekt, den diese zwei ineinander schmelzenden Farben ergaben, läßt sich nicht beschreiben. Das griechisch drapierte Überkleid war am Rand mit einer leichten Silberstickerei verziert; der Gesamteindruck war kein schlechter, aber wie raffiniert und elegant ist die Ausführung! Den Hut aus rosa Stroh zierten abgetönte lila Federn.

Eine andere drapierte Toilette aus schwarzem Tüll mit großen Jaispailletten besetzt, ließ ein Unterkleid aus blauem, stahlburdwirktem Liberty durchschimmern, ein langer, die Hüften gürtender Jaigalon lief links bis an den Rocksaum aus; Ärmel und Gimpe aus Jaistüll; schwarzer Taqal-

sind häufig in geschickt angeordneten Bordüren zu sehen, seltener bedeckt die Stickerei ganze Flächen des Kleidungsstückes.

Ganz „dernier cri“ sind die weißen Leinen- und Bastikleider mit farbigen Stickereien in Rosa, Hellblau, Blauflila usw., halb in Plattstich, halb in englischer Stickerei; am elegantesten und wirkungsvollsten wirken diese Stickereien in mehreren Farben ausgeführt.

Die weißen Bisekleider und die weißen Reinentaillours besetzt man mit Streifen von Toile de Jouy oder mit Blumen von einfarbigem Leinen. — Die buntbedruckte Leinwand behauptet auch noch diesen Sommer ihren Platz im Reich der Mode; wir sahen reizende Westen mit altwäterschen, steifen Mustern, die zu den hellfarbigen oder ganz weißen Woll- und Reinentostümen harmonisch stimmten. Sehr praktisch erscheinen die Hüte mit Toile de Jouy überzogen oder grobe Strohhüte damit drapiert; sie haben einen eigenen Stempel;



Fig. 3. Musselintkleid mit langem Taquetpaletot.

Hut mit einem blauen Paradiesvogel und vollem Reifer. — Daneben eine schlankere Erscheinung wie in goldbraune Charmeuse-Seide eingewickelt; eine schmiegsame Schärpe von rosa Gaze schlang sich um die Taille und um die Hüften und fiel links in langen Enden herunter; Ärmel und Gimpe aus goldbrauner Spitze waren rosa unterlegt. Hut aus rosa Stroh mit braunem Stroh gefüttert, braune Pleureusen. Rosa Schirm mit langem Stock.

Aber nicht nur bei der Weltbame, bei den Erwachsenen ist der August im Material und der Ausführung zu konstatieren, auch die Kleinen wirken oft wie Modedämchen. Ein Widerspruch liegt wieder einmal darin, daß wir den ganz Kleinen möglichst lange Kleider anziehen; man sucht für sie Modelle in den alten Porträts von Watteau, Romney und Gainsborough — je kleiner das Persönchen, desto altwäterscher der Anzug — für die jungen Dämchen von acht bis vierzehn Jahren können die Röcke dagegen nicht kurz genug sein. Als sehr schick gelten weiße Stickereikleider mit langen Taquet- und Ottoman-Paletots in hellen Farben. Leinen- und Bisekleider mit Streifen von Toile de Jouy, mit Einsätzen von bunten Stickereien wirken auch für die Kinder reizend. B. A.

*) Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Potsdamerstr. 38, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille). Modenwelt-Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pf. (50 Pf.) portofrei.

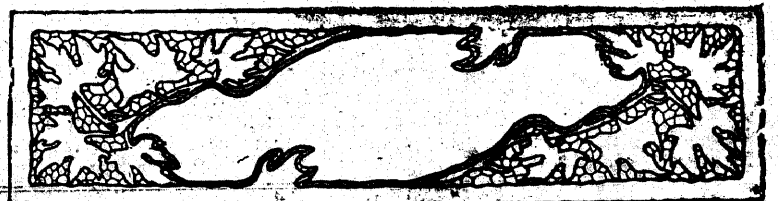


Fig. 4. Tischläufer mit Renaissancestickerei.

Die Auflösung des Zahlen-Rätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Ludwigshafen, Udine, Dunedin, Waisenhaus, Zffland, Sneifenau, Uganda, Hedwig, Langeland, Ananas, Neufundland, Dallas.
Ludwig Umland.

Richtig gelöst von: Jakob Turner, Jetta Frenkel, M. Buchholz, Oskar Scheller, M. F. Bruckstein, Sala und Bluma Lenenbaum, Joseph Nichtenstein, S. und K. Wagner, Viktor Calet, Leon Borochowicz, Elise Rathe, Elfa Leder, Benjamin Kowalski, Anna Sperling M. und B. Roitkopf, Moritz, Fidor und Chit Sperling, Adoif Scheibler, Wanda Otto, Olga Bonn, Eugenie Rudolf, Ch. Stolinski, Hulda und Lydia Hubert, S. Henchenberger, Heinrich Bertshinger jr., Moritz und Jakob Sapirstein, Wanda Hmeczek, Franja und Pola Bruckstein, Anna und Mittele Drzech, Elfriede Lamus, A. und M. Przejdzinski, Mitta Kopelowicz, Josef Goldmann, Bronia und Genio Kawast, Eduard Gruhn, sämtlich in Lodz, Alex Linke in Baluty, Paul Wiesner, F. Scheibler und Selma Koch in Alexandrow, Klara Ederberger und Richard Pandurowicz in Byrdow.

Die Auflösung der dreißilbigen Charade in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Papierkorb.

Richtig gelöst von: M. Buchholz, M. F. Bruckstein, S. und K. Wagner, Elfa Leder, Elfriede Lamus, Eduard Gruhn, sämtlich in Lodz, Klara Ederberger und Richard Pandurowicz in Byrdow.

Die Auflösung des Rebus in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Auffichsrat.

Richtig gelöst von: M. Buchholz.

Turmzug-Problem.

W	U		Z		T		Z
	L				E		
E			R	C			A
H	C		T	H			
						L	T
	A		L	T			E
		M					B
T		A		S		E	N

Die eingeschriebenen Buchstaben sind durch Turmzüge so zu verbinden, daß die Lösung ein Sprichwort ergibt.

Worträtsel.

Wenn dich die Rälte geniert, so hilft dir die Erste und Zweite, Nergert die Rälte dich baß, greiffst zu der Dritten du schnell, Aber wenn Hitze dich plagt, so stellst du die dreie dir eilig; Stehe, so ist dir das Wort Helfer in jeglicher Not.

Buntes Allerlei.

Quintanerfragen.

„Stehst du, Papa, auf deinem alten Atlas ist Afrika so'n hübsches Land: Da ist bloß an den Rändern ein bißchen zu lernen! Aber jetzt reisen die dummen Afrikareisenden dir herum, und wenn sie dann heim kommen, zeichnen sie alles voll!“

Tuh' es weg.

Lehrer: „Du, Moritz! was hast du da?“
Schüler: „Nichts.“
Lehrer: „Dann tu' es weg, du störst damit die Stunde.“

In der Geschichtsstunde.

Professor (vortragend): „In jenen stürmischen Zeiten hing das Schicksal Deutschlands an einem dünnen Faden,“ und dieser dünne Faden war Karl der Dicke.

Richtig erkannt.

Ein Student schreibt an seinen gutmütigen Onkel: „Lieber Onkel, die Uhr, die du mir neulich schenkest, hat leider ein kurzes Leben gehabt, indem ich neulich beim Raufahren ins Wasser fiel und dabei die Uhr verlor; eine neue würde mir daher willkommen sein.“

Antwort des Onkels: „Lieber Nefle, daß die Uhr versoffen ist, glaube ich dir recht gern.“

Eine Partie.

„Na, unser Rittmeister hat sich ja mit seiner Verlobung sein in die Woll gesetzt. Brautfamilie natürlich hocherrent, was?“
„Will ich meinen! Tochter strahlt, Mutter prahlt, Vater zählt!“

In einem Diensthoten-Vermietungsbureau.

Dame: „Das mir als Kinderwärterin empfohlene Mädchen scheint mir zu klein zu sein, sie könnte das Kind fallen lassen.“
Vermieterin: „Aber gnädige Frau, bedenken Sie doch, wenn sie das Kind fallen läßt, so fällt es ja doch nicht so hoch, als wenn sie größer wäre.“



„Schon wieder hast Du deinen Lohn in Alkohol umgelegt. Denkst Du denn gar nicht an mich, deine kranke Frau?“
„Aber natürlich! Die ganze Nacht hindurch habe ich auf deine Gesundheit getrunken.“



Seit mehr als 40 Jahren von den Aerzten der ganzen Welt als ideales Nahrungsmittel für Kinder und magenleidende Erwachsene empfohlen.